

BAUNETZWOCHE #152

Das Querformat für Architekten. 27. November 2009

Special:
MADE IN
JAPAN

Mittwoch

Das Centre Pompidou steht auf Platz 4 der Liste „Die hässlichsten Gebäude der Welt“, glaubt man der Boulevardzeitung Bild. Schön sei es schließlich nicht. „Die Fassade vermittelt eher den Eindruck, als wäre das Gebäude noch mitten im Bau mit Gerüsten drum.“ Stimmt, die könnte man endlich mal abbauen. Auf Platz 1 dieses Bausünden-Rankings finden wir übrigens das Morris A. Mechanic Theater in Baltimore, dicht gefolgt von dem Fernsehturm in Prag (Platz 2) und dem Parlament in Wellington (Platz 3). Was soll man da noch sagen? Bild dir deine Meinung!



Jenny Holzer



In Poesienalben dürfte sie ihre Sprüche wohl nicht schreiben – oder vielleicht gerade doch? Ihre Parolen und Textfragmente sind auf Plakaten, T-Shirts und auf Parkbänken, vor allem aber auf LED-Anzeigetafeln und Laufschriftbändern zu lesen. „Abuse of Power Comes as No Surprise“ – „I sleep beside you – I smell you on my...“ oder „Denke daran – du hast immer die Wahl“

Die flirrenden LED-Schriftbänder der amerikanischen Künstlerin gaukeln eine poetische Schönheit vor, um auf den zweiten Blick zu verstören. „Holzer verlangt von uns, auf eine Welt einzugehen, in der Gut und Böse nebeneinander bestehen, wie Liebe und Hass in der Seele“, schrieb Henry Cole 2001 über die amerikanischen Installationskünstlerin.

Das Wort spielt in ihrer Kunst schon länger eine zentrale Rolle – unbeirrbar verknüpft sie immer wieder Ereignisse und Themen höchster Aktualität mit ihren Kunstwerken. Seit 1996 präsentiert Jenny Holzer in ganz Europa großformatige Lichtprojektionen von Texten im öffentlichen Raum (Outdoor Projections), seit 2004 auch in den USA. Dabei bewegen sich die LED-Buchstaben in verschiedensten Geschwindigkeiten, bleiben manchmal durch ihr rapides Tempo fast unlesbar. Es sind Banalitäten, Widersprüche, Ratschläge und Weisheiten, die erscheinen und verschwinden – eine Art leuchtendes Gemurmel. Das soeben erschienene Buch zeigt Fragmente aus Holzers Arbeiten – neben ihren bekannten Lichtinstallationen sind aber auch Zeichnungen und Bilder zu sehen. Texte und ein Interview mit der Künstlerin ver-

tiefen diesen Katalog, drängen sich dabei aber nicht auf. Ich war am Ende etwas enttäuscht, hatte ich doch zwischen den Seiten ein verstecktes LED oder eine geheime Botschaft gesucht. (jk)

Jenny Holzer

Hatje Cantz, Nov. 2009, 135 Seiten, gebunden, Farbe, 39,80 Euro

[Dieses Buch bei Amazon bestellen.](#)

Die Ausstellung „Jenny Holzer“ ist noch bis zum 24. Januar 2010 in der Foundation Beyeler, Baselstraße 101, CH-4125 Riehen /Basel zu sehen.

www.beyeler.com



MADE IN JAPAN

Kanagawa Institute of Technology von Junya Ishigami



Weisse, streng geometrisch geformte Bauten, schlichte leere Räume, die immer aufgeräumt sind, und papierdünne Wände – lässt sich die zeitgenössische japanische Architektur wirklich auf diese Attribute reduzieren? In den letzten Jahren sind in Japan eine Reihe gebauter Experimente, besonders im Wohnungsbau, entstanden. Sie zeigen uns kunstvolle Nutzungen minimaler Räume, mögliche Mischungen verschiedenster Funktionen und dass Bauen ein Prozess ist, das Wort Stillstand eine Unbekannte. Nichts hält für die Ewigkeit – selbst Tempelbauten werden meist nach dreißig Jahren abgerissen und neu gebaut.



diese Seite:
*So gemütlich kann es in einem
„Capsule Hotel“ sein.*

vorige Seite:
*Wohnhaus in Moriyama, Sup-
pose Design Office (Juni 2009)*

Der Einfluss japanischer Architektur auf die westliche Welt hat Tradition. Schon Bruno Taut schrieb 1933 auf seiner Japanreise: „Als die moderne Architektur das Licht der Welt erblickte, also in den Jahren um 1920, war es der einfache und völlig freie japanische Wohnraum mit seinen großen Fenstern, den Wandschränken und der völligen Reinheit seiner Konstruktion, der den stärksten Anstoß zur Vereinfachung des europäischen Wohnraums gab.“ Angesichts der stetig wachsenden Bevölkerung in den westlichen Metropolen bekommt die japanische Wohnkultur heutzutage zusätzlich eine besondere Art der Vorbildfunktion.

Minimal, einfach und ruhig

Taut entdeckte im alten japanischen Wohnhaus Prinzipien der modernen europäischen Baukunst: Einfachheit, Sachlichkeit und konstruktive Klarheit. Auch die japanischen Metabolisten der 1960er Jahre beeinflussten mit ihren geschriebenen, gezeichneten und gebauten Theorien die westliche Welt. Dabei beeinflussten Kisho Kurokawa, Kiyonori Kikutake, Fumihiko Maki, Masato Otaka und Noboru Kawazoe nicht nur Yona Friedman und Archigram, sondern auch die Welt der Mangazeichner. Seit 2005 droht dem berühmten Apartmentgebäude Nakagin Capsule Tower von Kisho Kurokawa der Abriss. Die neueren so genannten „Capsule Hotels“ erinnern eher an Tierkäfige oder sogar Schrankwände aus der Pathologie. Sicher, sie erfüllen ihren Zweck, aber sie lassen uns vielmehr einen kalten Schauer über den Rücken laufen, als dass wir darüber schmunzeln könnten. Das schaffen eher die Cyber-Obdachlosen Tokios. Zurzeit zählt man ca. 5.400 „Netzflüchtlinge“, die in Internetcafés leben. Umgerechnet 15 Euro kosten 5 Stunden Aufenthalt in einem Internetcafé – Essen, Dusche und grenzenloses World Wide Web sind im Preis mit



links oben: Nakagin Capsule Tower, Kisho Kurokawa, 1972

links unten: Die Rezeption in einem „Capsule Hotel“ in Tokio – anonym, automatisch und bunt.

rechts: Sie sind zwei Meter lang und kosten 30-40 Dollar die Nacht – Gestapelte Übernachtungszellen mit Fernseher in einem „Capsule Hotel“ in Tokio.



inbegriffen.

Die derzeitigen Entwürfe lassen sich mit den Arbeiten der Metabolisten kaum vergleichen. Anstelle neuer Stadtstrukturen und Utopien wie der Helix-City sucht die jüngere japanische Architekten- und Künstlergeneration vielmehr nach gebauten Mischungen



aus Tradition und Moderne. Auf die konventionellen Grundfragen des Wohnens (Anordnung von Zimmer, Küche, Bad auf minimalen Raum) finden sie alles andere als konservative Antworten. Hinzu kommt die Benutzung ungewöhnlicher experimenteller Baustoffe wie zum Beispiel bei Shigeru Bans „Curtain Wall

links: *Plastic House, Kengo Kuma (2002)*

rechts: *Curtain Wall House, Shigeru Ban (1995). Beide Häuser stehen in Tokio.*

House“ oder dem „Plastic House“ von Kengo Kuma.
Japaner sind selten alleine

Neben bekannte Namen wie Kazuyo Sejima, Ryue Nishizawa (SANAA), Riken Yamamoto und Sou Fujimoto treten neue Gesichter wie z. B. Junya Ishigami, Takaharu und Yui Tezuka oder Yoshiharu Tsukamoto und Momoyo Kaijima vom Atelier Bow Wow. Doch auch Katsuhiro Miyamoto, Hiroshi Nakamura, Norisada Maeda, Terunobi Fujimori, Taira Nishizawa, Kouichi Kimura, Mutsuro Sasaki, Hajime Masubuchi, Shinichi Ogawa, Hideyuki Nakayama, Onishi Hyakuda etc. behaupten sich mit beeindruckenden Projekten – kurz gesagt, ein genauer Überblick würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen.

Kazuyo Sejima wird im kommenden Jahr die zwölfte Architekturbiennale in Venedig kuratieren. Als Leitgedanke zählt sie Kontraste wie „innen und außen, individuell und öffentlich, Programm und Form, physisch und virtuell... sowie Kunst und Architektur, Natur und Mensch“ auf. Kunst und Architektur als Gegensatz? Wir sind gespannt.

Einen weiteren ihrer Aspekte haben wir als Stichwort genommen, um einige wegweisende Projekte der letzten Jahre vorzustellen. Dabei soll unter dem „Menschen treffen sich in Architektur“ der Fokus bewusst nicht auf die Flagshipstores und Wohnmaschinen der Megapolis Tokio gelegt werden, sondern kleinere Projekte vorwiegend außerhalb der Hauptstadt vorgestellt werden.



Pavillon für die Serpentine Gallery in London von SANAA (2009)

Ein Spiel mit Höhen und Ebenen...

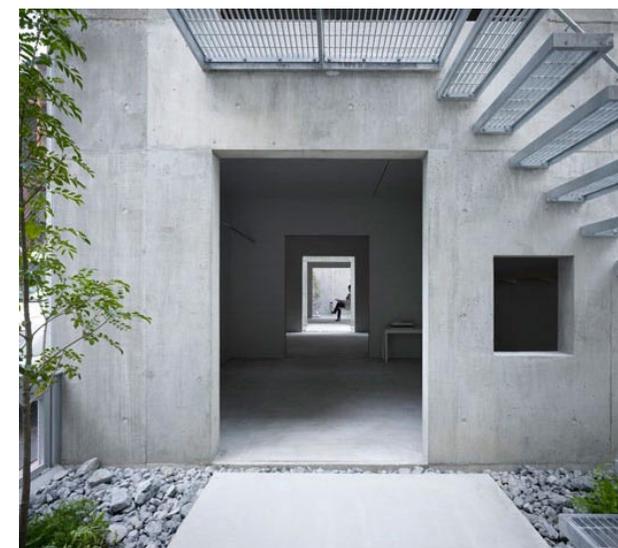
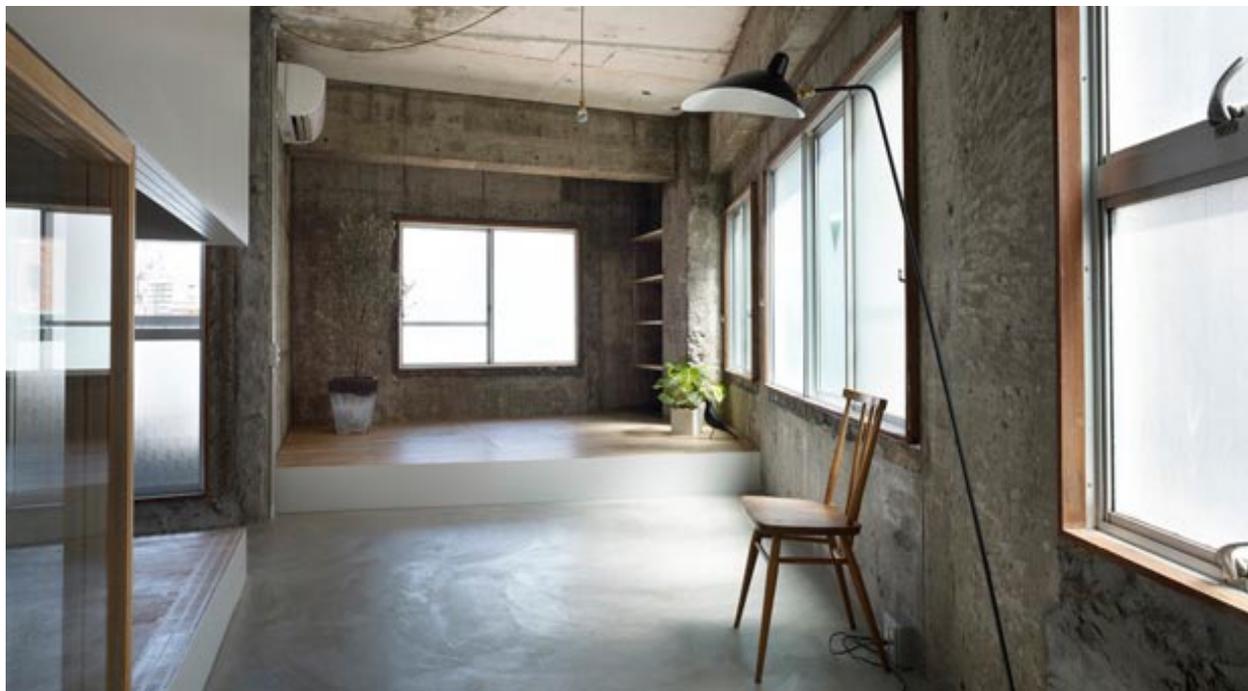
Interaktive, neue Ideen suchen der 37-jährige Architekt Makoto Tanijiri und sein Büro *Suppose Design Office* (Hiroshima/ Tokio) in den Tücken des ganz normalen Alltags. Dabei entstehen Projekte wie die zwei kürzlich fertig gestellten Wohnhäuser in Kamiosuga und in Koamicho. Beide Wohnhäuser spielen mit verschiedenen Höhen und Ebenen. Das „House in Koamicho“ schottet sich zwar zur Straße wie ein Bunker ab, öffnet sich jedoch zu einem privaten Innenhof. Dass einzelne Wohnbereiche, wie z.B. eine Tee- oder Sitzzecke, vertieft oder erhöht werden, ist im japanischen Wohnhaus nicht unbekannt. Makoto Tanijiri treibt dieses traditionelle Merkmal nur etwas auf die Spitze, indem er die Innenwände in unterschiedlichen Höhen einschneidet und den Effekt einer unbewussten Schwelle verstärkt.

... innen und außen

Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Innen- und Außenraum ist Thema vieler japanischer Wohnhäuser. Das am Anfang gezeigte Wohnhaus in Nagoya hat einen gartenähnlichen Innenhof, der sich über mehrere Etagen öffnet und die einzelnen Wohnräume zu einem großen Raumkontinuum verschmelzen lässt.

oben: Wohnhaus in Kamiosuga,
Hiroshima (Juni 2009)

unten: Wohnhaus in Koamicho,
Hiroshima (Juli 2009)
Beide von Suppose Design Office



Das „Moriyama House“ in Tokio von Ryue Nishizawa aus dem Hause *SANAA* funktioniert als ein Puzzle aus zehn verschiedenen großen weißen Kuben. Das fast 240 Quadratmeter große Grundstück sollte bebaut werden, die Innenräume in Außenräume verwandelt werden. So steht zum Beispiel das verglaste Badezimmer mitten im Garten. Vielleicht ist ja noch ein Plätzchen frei in der silbernen Open-Air-Badewanne?

„House N“ in Oita von *Sou Fujimoto* wiederum funktioniert ganz anders. Es ist als eine der gebauten Fujimoto-Studien zu verstehen, die sich vor allem mit dem Bezug von Außen- und Innenraum auseinandersetzt. Durch die Verschachtelungen eingeschnittener Baukörper entstehen Zwischenräume, die weder das eine noch das andere sind – eine Art Pufferzone. Vielleicht könnte man House N auch als eine Art quadratischen Kohl bezeichnen. Je tiefer man in die Gebäudemitte kommt, desto privater wird der Raum.



diese Seite: *Moriyama House in Tokio*
von Ryue Nishizawa (2005)



diese und nächste Seite:
House N in Oita
von Sou Fujimoto (2008)



Versteckte Symbole

Von außen wirkt es nüchtern und quadratisch, im Innern überrascht es mit einer sich ständig um einen zentralen Innenraum krümmend und Schlaufen bildenden Wand aus Stahl, die im Grundriss die Form eines Kleeblatt imitiert. Und dabei ist das „Clover House“ in Nishinomiya/ Hyogo von *Katsuhiko Miyamoto* nicht mal 80 Quadratmeter groß. Der zentrale Wohnraum erinnert an die chinesische Tradition der Yadongs, der Erdhäuser, in denen das Tageslicht von oben in den Raum fällt.

Das kürzlich fertig gestellte Wohnhaus „Between“, ebenfalls von Katsuhiko Miyamoto, öffnet sich in seiner Gebäudemitte. Die Terrasse wird gleichzeitig zum Dach.



oben: *Clover House in Nishinomiya/ Hyogo von Katsuhiko Miyamoto (2006)*

unten: *Between von Katsuhiko Miyamoto (2009)*



Schlichte Eleganz

So leicht wie der Pavillon für das Kanagawa Institute of Technology in Kanagawa bei Tokio ist wohl kein zweites Gebäude. Das Début von *Junya Ishigami* besticht durch die dünnen Stützen (63-90 Millimeter) und perfektioniert den Bezug zwischen Innen- und Außenraum, indem beide ineinander fließen. Ein fünf Meter hohe Stützenwald ermöglicht eine Auflösung jeglicher Wände – es entsteht ein lichtdurchfluteter, leichter Raum mit flexiblen Nutzungsmöglichkeiten. Durch die raumbegrenzenden Glasflächen wird ein ständiger Bezug zum Außenbereich hergestellt. Zu Recht wurde dieses Gebäude als ein „mehrdeutiges Bild, dessen minimalistischer Kanon trotzdem mit Poesie und Subtilität ein Architekturkunstwerk erschafft“ bezeichnet. Ein schwebendes Klassenzimmer.

Übrigens: Der 34jährige Architekt hat nach seinem Abschluss 2000 an der University of Fine Arts in Tokio für vier Jahre bei Kazuyo Sejima & Associates gearbeitet, bevor er 2004 sein eigenes Büro gründete. Für Japan ist dies wohl ein extrem steiler Aufstieg auf der Karriereleiter, den man gespannt weiterverfolgen sollte.

diese und nächste Seite:
Schwebendes Klassenzimmer für das Kanagawa Institute of Technology von Junya Ishigami. Das unregelmäßige Stützenraster wurde computergeneriert.







Wohnhaus in Moriyama, Suppose Design Office (Juni 2009)

(Jeanette Kunsmann)

Literatur:

Fumihiko Maki

Fumihiko Maki, Kenneth Frampton, Mark Mulligan
& David B Stewart, Phaidon Press, London 2009

[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)

Toyo Ito

Toyo Ito, Riken Yamamoto, Dana Buntrock, Taro
Igarashi, Phaidon Press, London 2009

[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)

Hitoshi Abe

Naomi Pollock, Phaidon Press, London 2008

[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)

Beyond the Bubble

Botand Bognar, Phaidon Press, London 2008

[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)

Nippon mit europäischen Augen gesehen

Bruno Taut, Hrsg. Manfred Speidel

Gebrüder Mann Verlag, Berlin 2009

[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)

Außerdem:

Gebrauchsanweisungen für Japan

Andreas Neuenkirchen

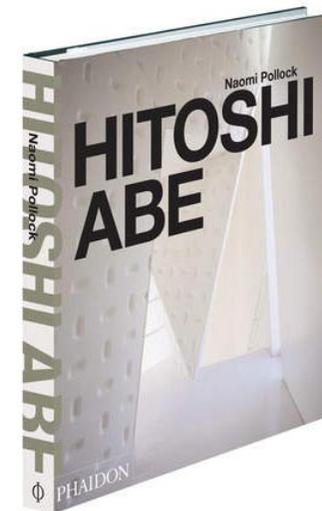
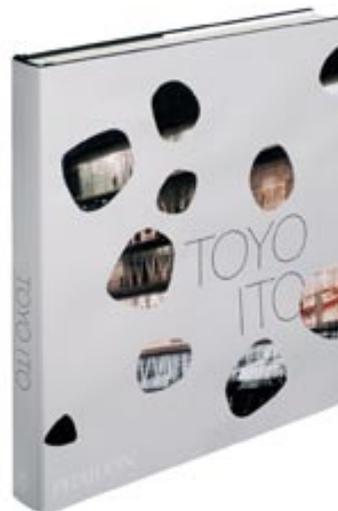
Piper Verlag, München 2009

[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)

Sumo Sushi Dauerlächeln

Hans-Georg Kaethner

Conbook Media Verlag, Kaarst 2008

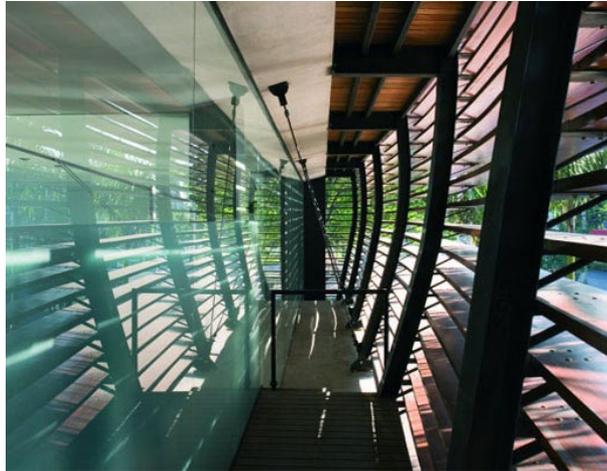


Sphärische Trigonometrie

...beherrschen viele Architekten nicht. Müssen sie auch nicht. Wer aber wissen will, wie sich der Sonnenstand an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit berechnen lässt, kann dies im [Kapitel Bauphysik](#) des Online-Fachlexikons Sonnenschutz nachlesen.

Denn Strahlungsintensität und Einfallswinkel von Sonnenlicht spielen eine große Rolle bei der Wahl des passenden Schutzes: Transparent und zart aus Textilien, Membranen oder Folien, kühl und hart aus Glas oder Beton, filigran und schimmernd aus Metall, traditionell und warm aus Holz oder Mauerwerk, komfortabel und funktional aus Kunststoffen oder ein natürlicher, sanft rauschender Bewuchs?

Entscheidungshilfen nicht nur im [Kapitel Materialien](#) unter www.baunetzwissen.de/Sonnenschutz



Holzplanken bei einer Werbeagentur in São Paulo



Wabenstruktur aus Stahl um eine Bar in Porto



Perforierter Holzwerkstoff beim Kirchenanbau in Arlesheim



Gewebe aus rostfreiem Stahl beim Bürohochhaus in Barcelona

Liebling der Woche

Zwiebeln, Kartoffeln & Co. wollen dunkel und trocken gelagert werden. Doch wohin damit, wenn man keinen Keller hat? Der deutsche Küchenhersteller Bulthaus hat eine Lösung gefunden, die direkt in die Küchenmöblierung integriert werden kann: einen hölzernen Vorratscontainer. Er ist in Eiche oder Nussbaum erhältlich, und auf seinem Gitterrost lassen sich die fragilen Lebensmittel schön und sicher lagern. Besonders praktisch ist, dass die Überreste von Blättern und Schalen einfach in den herausziehbaren, leicht zu reinigenden Boden fallen. Schlitz an den Seiten der Box sorgen für eine gute Belüftung, damit die Vorräte länger frisch bleiben. Der Vorratscontainer gehört zur Accessoire-Linie von Bulthaus, die sich in ihrer schlichten und eleganten Ästhetik ganz dem Küchenprogramm des Herstellers mit den aktuellen Produktlinien „b1“, „b2“ und „b3“ verschrieben hat. Was es dort alles sonst noch Praktisches gibt aus Holz? Arbeitsbretter, Brotschneidbrett, Holzbox, Holzkorb und Holzcontainer.

www.designlines.de





** Nein, das ist kein Vogelnest!
Die „Berliner Baumbäuser“ des japanischen Künstlers Tadashi Kawamata sind Nester zivilen Ungehorsams. Sie sollen für das Gegenteil standardisierter Architekturen stehen und das menschliche Bedürfnis nach Schutz und Individualität verkörpern. Die „tree huts“ waren schon in New York, auf der documenta in Kassel, der Biennale in Venedig und in Shanghai zu sehen – nun sind sie in Berlin. Noch bis zum 10. Januar 2010 können die Installationen im Haus der Kulturen der Welt und in der Umgebung rund um den Tiergarten entdeckt werden.*

www.bkw.de